

Als das Bild von der Wand fiel

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als das Bild von der Wand fiel

Eine Litho von Picasso (Wechselrahmen)
fiel gestern Nacht von der Wand,
klappte übers Bettzeug und verletzte
einen Finger meiner linken Hand.

Das ist nicht bedeutsam. Auch Picasso
ist es in diesem Bezuge nicht.
Was mich beschäftigt, ist die Frage
nach dem sichtbaren oder unsichtbaren Licht.

Licht macht sichtbar und richtet
Pflanzen wie auch Baumspitzen zu ihm hin aus,
und der kluge Architekt öffnet zur Morgen-
oder Abendsonne das Haus.

Diese Lichtfläche doch, die ich meine
(und an allen Tapetenwänden irgendwo),
wurde erst deutlich, als das Viereck nicht mehr
verhängt war
vor der Sonne (die es gemacht hat) oder so.

Licht sollte sichtbar gemacht werden,
um uns dienlich zu sein.
Ordnungen, starre, und die Dauer der Jahre
sperrten Lichtpunkte ein.

Verhängungen müssen wegfallen. Die Tapete
wuchs grau und zeichnete einen dunkleren Rand.
Hinter dem Wechselrahmen (und beispielsweise
Picasso) aber
wartete der gefangene weiße Fleck an der Wand.

Nehmt jetzt die Bildnisse weg von den innersten
Wänden, die Vorstellungen
der Nachbarn, die wir uns fälschlich von ihnen
gemacht!
Vielleicht werden die Städte dann heller und
menschlich
nach der langen, langen und kalten Nacht.

Und wir würden zu der Sonne hin uns öffnen
– alle – und hätten ein frohes Gesicht.
Oder wir hängen die alten falschen Bilder
wieder in unsere Seelen und ändern
die Erde nicht.

Albert Ehrismann

HEINRICH WIESNER

Lakonische Zeilen

*Man geht in den Zirkus. Pferde sind selten ge-
worden.*

*Der Kopf im Rachen des sattgefressenen Löwen
ist ein fragwürdiger Triumph.*

*Artistik demonstriert vollendetes Können als
Selbstverständlichkeit.*

*Am Trapez. Nicht die Leistung, die Möglichkeit
des Mißlingens stimuliert uns zur Atemlosigkeit.*

Virtuoser Verwegenheit glaubt man den Mut nicht.

*Mißrät das Kunststück, ist man geneigt, es als
Absicht zu deklarieren.*

*Artistik bewegt sich in Grenzen. Daher der An-
schein vollkommener Freiheit.*

*Der Mensch als Schlangemensch berührt nicht
mehr menschlich.*

*Komiker sind normal. Die Rolle schützt sie vor
sich selber.*

*Dimitri. Die Kammerkunst der Nuance hat sich
in die Manege verirrt.*

